

† Anna Widmer-Blum, Sempach Station



Anna Blum kam am 17. April 1897 als sechstes von elf Kindern in Richenthal, wo ihr Vater Posthalter und Gemeindeschreiber war, zur Welt. Ihr war ein heiterer und ausgeglichener Charakter beschieden, gerne sang und pfiff sie. In der

Mitte der Geschwisterfolge geboren, kam sie – dank ihrer fröhlichen und unkomplizierten Art – mit den älteren und jüngeren Geschwistern zurecht. Dies ist stets so geblieben.

Nach der Volksschule und einem Sprachaufenthalt in Rue erwarb sie im Institut Baldegg das Handelsdiplom. Es war die Zeit des Ersten Weltkrieges. Bald darauf kam sie nach Sempach, wo sie an verschiedenen Orten als kaufmännische Angestellte arbeitete. Damals baute Xaver Widmer die kleine Kundensägerei in Büetzwil zu einem selbständigen Betrieb aus. Was Xaver noch fehlte, war eine tüchtige Frau, die ihm in Geschäft und Haus zur Seite stehen konnte. Anna spürte bald, dass sie in Büetzwil ihre Lebensaufgabe erwartete. Im Frühling 1921 begann sie dort den neuen Lebensabschnitt.

Viel Neues wartete auf sie. Neben dem Büro galt es auch noch einem grossen Haushalt vorzustehen. Nicht selten sassen bis zu fünfzehn Personen am Tisch. Da war Organisationstalent erforderlich, aber auch die Fähigkeit, mit Menschen umzugehen. Am wichtigsten aber war ihr die Familie. Den sieben Kindern, die Leben ins Haus brachten, war sie eine liebe, konsequente Mutter. Die harmonische Ehe gab ihr die Kraft für all diese Aufgaben. Die beiden Eheleute ergänzten sich ideal. Oft waren es die nächtlichen Bürostunden, wo noch Zeit füreinander blieb. Nicht selten beschloss

man den Abend mit einem Glas Wein. Auf Wunsch ihres Mannes lernte sie als erste Frau in Sempach Auto fahren. Während fünfzig Jahren leistete sie unzählige Transportdienste in der Nachbarschaft.

Der Tod ihres Gatten im Jahre 1950 traf sie schwer. Es brauchte Zeit, bis sie diesen Schlag überwunden hatte und sich mit der neuen Situation abfinden konnte. Die Kinder flogen allmählich aus. Langsam zog sie sich aus dem aktiven Leben zurück. Im Jahre 1964 bezog sie das neue Haus auf dem Rankhubel. Sie entwickelte sich zu einem gütigen Grossmueti, das sich auf die Besuche der Kinder, Grosskinder und Urgrosskinder freute, für sie strickte und häkelte, aber auch, wo nötig, mit Rat und Tat beistand. Wachen Geistes verfolgte sie bis zuletzt das Geschehen in der engeren und weiteren Welt. Kaum je verpasste sie die Tagesschau. Als gezieltes Gedächtnistraining löste sie zahllose Kreuzworträtsel. Ihr eigentliches Elixier aber war das Jassen. Alles war gut eingeteilt und geplant: Beten und Lesen, Arbeit und Musse. Die letzte Wegstrecke ihres Lebens ist sie, auch wenn ihre Kräfte nach und nach schwanden, mit grosser Tapferkeit gegangen.